

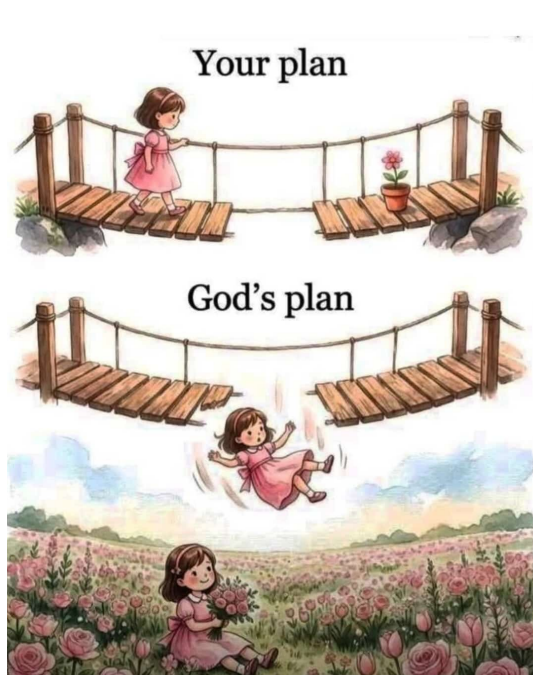
Mein Plan – Gottes Plan

Kirche Weiach ZH – Predigt 5. Juli 2026, Pfarrer Dr. theol. Jakob Vetsch

Aus Psalm 37:

„Hoffe auf den Herrn, und tue, was gut ist.
Bleibe im Lande, und übe Treue.
So hast du deine Wonne an dem Herrn,
und er gibt dir, was dein Herz begehrt. –
Befiehl dem Herrn deine Wege
und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen.
Er wird dein Recht aufgehen lassen wie das Licht
und Deine Gerechtigkeit wie den Mittag. –
Sei stille dem Herrn, und harre auf ihn.
Der Herr leitet die Schritte des Menschen;
er hält den, dessen Weg ihm gefällt.
Wenn er schon strauchelt, er stürzt nicht hin,
denn der Herr stützt seine Hand.“

Zum berühmten Vers 24 vom Psalm 37, der da heißt: „Wenn er schon strauchelt, er stürzt nicht hin, denn der Herr stützt seine Hand.“ – zu diesem Schlüsselsatz des Alten Testaments haben wir zwei ganz verschiedene Bilder erhalten.



Wir betrachten das erste Bild mit dem herausfordernden Titel „Dein Plan – Gottes Plan“. Diese Aufschrift impliziert bereits, dass das nicht immer ein und dasselbe bedeutet, was wir Menschen im Sinne haben, und was der Herr über unser Leben mit uns plant. Wir sehen das erwartungsvolle, frohe Mädchen, das mit bestimmtem Schritt über eine Brücke auf eine Blume in einem Topf zuschreitet. Doch da öffnet sich eine Kluft auf dem Weg. Das Mädchen erschrickt. Bevor es sein Ziel erreicht hat, stürzt es in die Tiefe

– und erlebt *die* Überraschung ihres Lebens, denn es findet sich mit einem ganzen Strauß in einem wundervollen, farbigen Blumenfeld wieder! Es verliert nichts, es erhält viel mehr geschenkt, als es angestrebt hatte.

Dass sich dieses Motiv mit zahlreichen Variationen in den Sozialen Medien enormer Beliebtheit erfreut, erscheint uns als ein Hinweis auf eine tieferliegende Problematik mit heilvoller Auflösung zu sein. Wir erkennen darin nicht billigen Trost, denn Enttäuschung und Schmerz müssen gewürdigt sein, sondern den Ausdruck einer tiefen Erfahrung und frohen Botschaft an andere.

Der ältere Freund hat mir in einer Zeit der Entmutigung einmal zugesprochen: „Immer, wenn sich bei mir beruflich etwas zerschlug, hat sich etwas Besseres eingestellt.“ Das ist nicht etwa billiger Trost, sondern das Weiterreichen einer Lebenserfahrung.

Ein erblindeter Kunstschaffender erzählte mir von seinem Schicksal und seiner Verzweiflung, als er beim Erwachen des Morgens den Lichtschalter betätigte – und es wollte nicht hell werden. Er stürzte in eine schwere Depression, aus der er jedoch mit dem Entschluss, aufs Neue Bilder anzufertigen, nun als Blinder, sich wiederum erheben konnte. Und was teilte er mir zum Schluss mit? Ich erschrak förmlich und fühlte mich infrage gestellt, als meine Ohren seine Worte vernahmen: „Jetzt möchte ich gar nicht mehr sehen. Denn als ich das noch konnte, habe ich viel zu viel übersehen!“

In der jüdischen Mystik ist das ein gängiges Motiv: Der Blinde, der tiefer sieht. Im Midrasch lesen wir gar:

„Alle gelten als Blinde. Bis wann? Bis der Heilige, gelobt sei Sein Name, ihre Augen öffnet.“^{1 2}

Verdeutlicht wird dies mit einer alten Anekdote: »Der blinde Raw Scheschet war ›reich an Licht‹«, heißt es im Talmud.³ Als sich die Einwohner seiner Stadt versammelten, um den Sassa-

¹ Midrasch Bereschit Rabba 53,19.

² Rabbiner Natanel Olhoeft: Talmudisches. Augenlicht. Was die antiken Weisen über Blindheit lehrten. Juedische-allgemeine.de/religion/augenlicht, 17. November 2023. Aufgerufen am 19. Juni 2026.

³ Talmud Berachot 58a.

niden-König zu begrüßen, sei auch *er* mit zur Parade gegangen.

»Da sprach ihn ein Beamter⁴ an: ›Was sollte wohl ein *Blinder* bei der Parade *sehen* können?‹ Raw Scheschet aber entgegnete: ›Komm, und sieh, dass ich mehr verstehen werde als du.«

Als die erste Kriegerschar unter lautem Getöse vorbeizog, soll derselbe gesagt haben: »Der König kommt!« Und Raw Scheschet habe erwidert: »Er kommt noch nicht.« Das Gleiche wiederholte sich, als die zweite dröhnende Schar vorbeizog. Nachdem aber die dritte Schar vorbeigezogen war und Stille einkehrte, soll Raw Scheschet gesagt haben: »Jetzt kommt der König.«

»Da fragte ihn der Beamte, woher er dies wisse? Und Raw Scheschet erklärte: Das irdische Königtum ähnelt dem himmlischen. Über das himmlische lesen wir in der Geschichte vom Propheten Eljahu am Berg Sinai: ›Siehe, der Ewige wird vorbeiziehen. Vor dem Ewigen kam ein großer und mächtiger Sturm, doch war der Ewige nicht im Sturm. Nach dem Sturm kam ein Getöse, doch war der Ewige nicht im Getöse. Nach dem Getöse kam ein Feuer, doch war der Ewige nicht im Feuer. Nach dem Feuer aber kehrte ein stilles sanftes Säuseln ein.«

Weiter heißt es im Talmud: »Und als der Sassaniden-König schließlich eintraf, da segnete ihn Raw Scheschet.«

Raw Scheschet wird im Talmud mit dem aramäischen Ausdruck »sagi nahor«, »reich an Licht« [aramäisch: סגי נהור], bedacht. Bei dieser Bezeichnung handelt es sich um einen Euphemismus⁵ für die berühmte Blindheit dieses Tora-Gelehrten aus der Spätantike. Doch zeigt die Anekdote, dass es allein das physische »Augenlicht«⁶ war, das ihm abging. Sein Verstand und seine innere Sehkraft waren hingegen ungemindert.

Was zunächst als Gefahr und Verlust erscheint, kann sich mit dem heilsamen Wirken von Gott in Chance und Gewinn wan-

⁴ Ein Minäer.

⁵ Rhetorisches Stilmittel zur Beschönigung. Wörtlich übersetzt aus dem griechischen „euphemia“ heißt es: „Worte von guter Bedeutung“.

⁶ Tehillim 38,11 – Psalm 38,11.

deln. – So viel zum Mädchen, das als Ziel eine Blume anvisierte, stürzte und im Blumenmeer landete!

Eine völlig andere Situation und Rettung finden wir auf der Darstellung zu dieser Bibelstelle Psalm 37,24 im alten sogenannten Stuttgarter Psalter.⁷



Einige Bösewichte stellen dem fliehenden Bedrängten nach. Sie wollen ihm offensichtlich mit Prügeln Haue verabreichen. Der Herr aus dem Himmel zieht ihn mit der ausgestreckten Hand in die Sicherheit zu sich in den Bereich der himmlischen Sphäre. Auf der anderen

Seite des Übels erwarten ihn wohlwollende gute Menschen. – Er hat göttliche Hilfe erfahren dürfen und befindet sich nun in guter Gesellschaft. Diejenigen, die ihm nachstellten, haben keine Chance mehr. Eben, *„wenn er schon strauchelt, er stürzt nicht hin; denn der Herr stützt seine Hand.“* Das ist hier aufs Schönste bildlich dargestellt.

Die Bilder zeigen, wie Gott eingreift in unser Leben, und er tut dies heilsam, manchmal überraschend, wenn unser Plan zerfällt; manchmal rettend, wenn Unbill droht. Schon der Prophet Jesaja⁸ erhielt zugesagt:

„Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken,
und eure Wege sind nicht meine Wege,
sondern so hoch der Himmel über der Erde ist,
soviel sind meine Wege höher als eure Wege
und meine Gedanken höher als eure Gedanken.“

⁷ Der Stuttgarter Psalter wurde zwischen den Jahren 820 und 830 n. Chr. im Skriptorium der Abtei Saint-Germain-des-Prés bei Paris gemalt. Er gehört zu den bedeutendsten karolingischen Handschriften. Heute wird das Original in der Württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart aufbewahrt.

⁸ Jesaja 55,8-9.

Freilich äußert der Psalmensänger⁹ im Vorfeld der verheißungsvollen Zusage eine Voraussetzung:

„Der Herr leitet die Schritte des Menschen;
er hält den, dessen Weg ihm gefällt.“

Verzweifeln müssten wir nun, wenn wir gefehlt haben. Vorwürfe müssten wir uns machen bis zum „es geht nicht mehr“. Es gibt christliche Kreise, die bewusst mit Verurteilungen arbeiten, aber das ist die Art des Widersachers und nicht die Art des Evangeliums nach Jesus Christus, der uns erschienen ist zur Erlösung und Befreiung, wie wir es dem Apostel Paulus¹⁰ entnehmen:

„Gott versöhnte in Christus die Welt mit sich selbst, indem er ihnen ihre Übertretungen nicht anrechnete und in uns das Wort der Versöhnung legte.
So sind wir nun Gesandte für Christus,
indem Gott durch uns ermahnt; wir bitten für Christus:
Lasst euch versöhnen mit Gott!“

Im Studium haben wir gelernt, dass man immer die ganze Bibel zur Hand haben sollte, nicht nur einzelne Teile daraus, denn so würden wir uns in Richtung Sekte bewegen. – Jesus Christus, die Vergebung und die Versöhnung mit Gott gehören dazu! An einer zentralen und wohlbekanntem Stelle der Bergpredigt Jesu, von der gewisse Kreise so gar nichts wissen wollen, nämlich an der einzigen Gebetsvorlage, die Jesus uns gegeben hat, im „Unser Vater“, heißt es überraschenderweise:

„Vergib uns unsere Schulden,
wie auch wir vergeben haben
unsern Schuldner.“¹¹

Manchmal dauert das. Manchmal ist das schwer. Manchmal tut es weh. – Doch: Letzthin sagte ein Bekannter von mir: „Ich ver-

⁹ Psalm 37,23.

¹⁰ 2. Korintherbrief 5,19-20.

¹¹ Matthäus-Evangelium 6,12.

gebe anderen auch darum, dass ich es leichter habe und es mir besser geht.“

Auf diesem Weg geraten wir immer mehr in die Ehrfurcht vor Gott und in die Demut, und – wer weiß! – können wir bald einstimmen in die Worte des leidgeprüften Hiob, der gegen den Schluss seiner harten Prüfungen zu Gott bekannte:

„Ich erkenne, dass du alles vermagst.
Vom Hörensagen hatte ich von dir gehört;
nun aber hat dich mein Auge gesehen.“¹²

¹² Aus dem alttestamentlichen Buch Hiob 42,2-6.